

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 47.

Freitag den 12. Juni

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amtsliche Anzeigen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch und Donnerstag, den 17. u. 18. d. M.,
von Vormittags 9 Uhr an,
auf dem Rathhaus in Herzogsweiler, aus dem Staatswald Bengelbrück I. 7., bei Herzogsweiler:
214 Klafter buchene Scheiter und Prügel,
226 Klafter tannene Scheiter und Prügel, und das Abfallholz, angeschlagen zu
25 Klafter Rinde und
200 Reiskwellen;
ferner:
44 buchene Stangen von 30 u.
597 tannene Stangen 40' Länge,
925 tannene Hopfenstangen von 21—35' Länge und
4850 tannene Flohweiden.
Am 17. kommt das Brennholz und am 18. das Kleinnutzholz zum Verkauf.
Altenstaig, den 8. Juni 1857.
K. Forstamt.
Alber.

Gläubiger-Aufruf.

Johannes Seeger, Webers Wittwe von Altenstaig Stadt,
Johannes Beck, Rothgerber v. da,
Friedrich Fahrner v. da,
Johannes Rau, ledig v. da,
Anna Maria Hammer v. da,
Jakob Stichel, Metzgers Wittwe von Egenhausen,
Michael Dürr, Straßenwärter v. da,
Conrad Hammer, Maurers Wittwe v. da,
Fr. Frei's Ehefrau v. Euzthal,
Adam Lehmann, Sonnenwirth v. Fünfbrenn,
Jakob Koch, ledig v. Rothfelden,
Jakob Schwarz, Schneiders Frau von Wenden,
— sind gestorben, und werden die Theilungsgeschäfte demnächst vorgenommen.
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Brenning.

21¹ Wildberg.
Verkauf eines Hauses und Gartens mit Färbereigeräthschaften im Exekutionswege.
Am 27. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
wird des Louis Schettler, Färbers Deserta von hier



auf dem hiesigen Rathhause im Exekutionswege verkauft:

auf dem hiesigen Rathhause im Exekutionswege verkauft:

Gebäude:
ein vornen zwei- und hinten einstockiges Wohnhaus an der Kochsteig, Brd. V. Anschlag 450 fl.;
Färbereigeräthschaften und zwar:
3 in gutem Zustande befindliche kupferne Kessel, wovon zwei 9 Zmi und einer 4 Zmi halten,
eine 20' lange gute Rang von Eichenholz, sammt Zugehör,
ein eisener Mörser mit Kugeln;
Gärten:
77/10 Ruthen Küche, Garten beim Haus,
zusammen taxirt zu 500 fl.,
und angekauft zu 400 fl.
Je nachdem die Kaufs Liebhaber sich zeigen, können die Exekutions-Objekte in Gesamtheit oder je einzeln erkaufte werden, und werden nun Kaufs Liebhaber zur Theilnahme am Verkauf eingeladen.
Den 9. Juni 1857.
Stadtschultheißenamt.
Nestel.

21¹ Altenstaig Stadt.
Gläubiger-Aufruf.
Alle Diejenigen, welche an den seit einigen Jahren in Amerika befindlichen, nunmehr dorthin ausgewanderten Jakob Luz, Metzger, Sohn des † Lorenz Luz, Rothgerbers von hier, Forderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen

15 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls dem Gesuche des r. Luz entsprechend, die seitherige pflegschaftliche Verwaltung aufgehoben, und das vorhandene Vermögen an denselben ausgefolgt würde.
Den 6. Juni 1857.
Gemeinderath.
Vorstand:
Speidel.

21¹ Reubulach,
Oberamts Calw.
Baureparaturen.
Nach einem Kirchspiels-Beschluß soll die hiesige Kirche sammt Thurm nach Innen und Aussen reparirt werden. Nach dem Ueberschlag beträgt diese Reparatur nach Aussen ungefähr 145 □ Ruthen Mauerwerk, und nach Innen das Ausweihen etwa 99 □ Ruthen, mit einem Kosten-Ueberschlag von 473 fl.
Etwas Liebhaber dieser Arbeit wollen

die Uebernahme derselben bis zum 27. Juni schriftlich, sammt Angabe des Preises, um welche sie dieselbe herstellen wollen, der unterzeichneten Stelle mittheilen, bei welcher der Ueberschlag eingesehen werden kann.
Den 8. Juni 1857.

Das gem. Amt.
21² Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch den 17. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
verkauft die Gemeinde aus ihrem Bergwald 75 Stück Langholz und 12 Stück Säglöße.
Die Kaufs Liebhaber werden auf die benannte Zeit höflich eingeladen.
Den 8. Juni 1857.

Schultheißenamt.
Seeger.
Spielberg,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.
Am Montag den 15. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Gemeinewald Halden 110 Stämme Langholz, vom 60er abwärts, wozu die Kaufs Liebhaber eingeladen werden. Bei günstiger Bitterung findet der Verkauf im Walde, bei ungünstiger auf dem Rathhause statt.
Den 9. Juni 1857.
Schultheißenamt.
Gall.

Privat-Anzeigen.

Wildberg.
Haus-Verkauf auf den Abbruch.
Ich habe ein Haus auf den Abbruch zu verkaufen, das noch ziemlich viel gutes Holz enthält.
Kaufs-Offerten sieht entgegen
J. R. Bräuning.

Nagold.
Kühe-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist Willens, am nächsten
Samstag den 13. d. M.
vor seiner Wohnung 2 junge Kühe, wovon die eine trächtig ist und die andere ein 3 Wochen altes Kalb hat, im Aufstreich gegen baare Bezahlung zu verkaufen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Jakob Stotteler, Strickerm.,
der Ältere.

21¹ Rothfelden,
Oberamts Nagold.
Auf herbeikommenden Genet und Ernte

gebe ich Gesehdewein maas- und imweise 31^a zu den billigsten Preisen ab. Ebenso erlaube ich mir, meinen Brantwein in Erinnerung zu bringen. W. Stäble.

21^a Unterjettingen, Oberamts Herrenberg. **Most feil.**

Zwei Eimer zweijährigen Most hat zu verkaufen Gottl. Brufner.

21^a Nagold. **Zu mietben gesucht.** Zwei bis drei Viertel Alee sucht zu mietben; wer? sagt die Redaktion.

Altenstaig Dorf, Oberamts Nagold. **Geld-Offer.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 100 fl. Pflögenschaftsgeld zu 4 1/2% gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Jakob Bayer.

21^a Sulz Dorf, Oberamts Nagold. **Geld auszuleihen.**

Der Unterzeichnete hat in seiner Pflögkaffe 400 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen. Pflöger Valentin Gärtner.

31^a Kexingen, Oberamts Horb.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, sein best assortirtes Lager von neuen **Bettfedern** und **Muster von Bettstauenen** zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen. Joseph Veit Landauer.

21^a Sulz Dorf, Oberamts Nagold. **Geld auszuleihen.**

Bei der Stiftspflege Sulz sind gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. zum Ausleihen parat. Den 2. Juni 1857. Stiftungspfleger Gärtner.

Literarische Anzeigen.

Das Lesebuch auf der Stufe der Anschauung. Proben seiner Behandlung von J. G. Laifner, Schullehrer in Stuttgart. Preis 1 fl. 12 fr.

Glaube, Liebe, Hoffnung. Gewidmet den deutschen Jünglingen und Jungfrauen von Seraphine v. Sulda. Preis 1 fl. 36 fr.

Sebels ausgewählte Erzählungen des rheinländischen Hausfreundes. Für die reifere Jugend, insbesondere für Volks- und Schulbibliotheken. Herausgegeben von Karl Stöber. Preis 1 fl. 12 fr.

Dr. Herrmann Knapp, Befehle und Verordnungen über das in Württemberg geltende Pfandrecht und die damit verwandten Materien. Zweite Ausgabe. Preis 1 fl. 48 fr.

Statistische Tafel aller Länder der Erde von Otto Häbner. Enthält: Größe, Regierungsform, Staatsoberrhaupt, Bevölkerung, Ausgaben, Schulden, Papiergeld, Stehendes Heer, Kriegs- und Handelsflotte, Ein- und Ausfuhr, Zolleinnahmen, Haupterzeugnisse, Münze- und den Silberwerth, Gewicht, Ellenmaß, Vohlnmaß für Wein und Getreide, Eisenbahnen, Telegraphen, Hauptstädte und die wichtigsten Orte aller Länder der Erde. Siebente Auflage. Preis 14 fr.

Die Hauptmängel sämtlicher Hausthiere, für Landwirthe, Viehhändler und Viehhändler. Nebst Anleitung zum Verhalten in vorkommenden Streitfällen. Herausgegeben von C. H. Droll, Thierarzt in Markgröningen. Preis 9 fr.

Geschichte von Württemberg, von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1856. Mit besonderer Beziehung auf die deutsche Geschichte kurz dargestellt von Julius Hartmann, Dtan in Tübingen. Preis 48 fr.

Der deutsche Volksschüler in der Mittelklasse. Ein Sprach- und Lesebuch für Schüler von 9-11 Jahren von Heinrich Reiser. Preis 48 fr.

Das Familienglück oder der Himmel auf Erden. Worin besteht es? Wodurch verdient man es? Wie erreicht man es? Wie bannt man seine Dämonen? Nach Victor Maquet; für deutsche Leser adaptirt von Heinrich Gauß. Preis 36 fr.

Neuester und vollständigster Briefsteller oder große Auswahl von Briefen und Geschäfts-Aufsätzen wie sie im Privat-, amtlichen und Geschäftsverkehr nur immer vorkommen können. Von K. P. Crämer. Preis 1 fl. 12 fr.

Populäres Handbuch der Landwirthschaft für den praktischen Landwirth nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Fortschritte im Acker-, Vieh- und Weinbau, in der Obstbaumzucht, der Rindvieh-, Schaf-, Pferde-, Schweine- und Bienenzucht, von J. A. Schlipf, Oberlehrer an der königlichen Ackerbauschule zu Dohrenbrim. Eine gekrönte Preisschrift. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit zwischen den Text gedruckten Zeichnungen. Preis 2 fl.

Sammlung der bewährtesten Hausarzneimittel der Deutschen, gegen die am meisten vorkommenden innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Menschen, nebst verschiedenen nützlichen Rezepten und Belehrungen in Betreff der Krankenpflege. Versehen mit einem vollständigen alphabetischen Register über alle darin vorkommenden Krankheiten und die dagegen anzuwendenden Heilmittel. Durchgesehen und geprüft von einem practischen Arzte. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 42 fr.

Borräthig zu haben in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung in Nagold.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 7. Juni. Am Samstag Abend wurde das schon längere Zeit von der Mutter des früheren Besitzers dem Verlaufe ausgesetzte Gasthaus zum Dafen in der Hauptstätterstraße wirklich verkauft und zwar an den Postier des Hotel Marquardt um die Summe von 37,800 fl. (H. T.)

Stuttgart, 7. Juni. Die erledigte Kapellmeisterstelle im 3. Inf.-Reg. in dem Musikler erster Klasse jener Kapelle, Ruf, übertragen worden. Es waren vier Bewerber um diese Stelle aufgetreten. — Viel zahlreicher sind die Bewerber um die vom ständischen Ausschuss ausgeschriebene Stelle für Anfertigung eines Hauptregisters der landständischen Verhandlungen vom Jahre 1830 an. Es sollen bereits über 40 Bewerber ihre Eingabe an das Sekretariat des ständischen Ausschusses eingereicht haben. (H. T.)

Stuttgart, 9. Juni. Das Neueste, was ich Ihnen mitzutheilen habe, ist, daß der Abg. Pfeiffer für den zurückgetretenen Dr. Stockmaier zum Direktor der württembergischen Lebensversicherungs- und Ersparnißbank gewählt worden ist. Hr. Rechtsconsulent Pfeiffer wird, wie ich höre, sein Mandat als Abgeordneter des Bezirks Rottenburg in die Hände seiner Wähler zurückgeben. (H. T.)

Stuttgart, 10. Juni. Kaum ist die Kaiserin Alexandra im Wildbad erschienen, so macht sich die Anwesenheit der Majestät auch schon durch Lieferungen aller Art bemerklich; Fleischwaaren, Weine, Ellenwaaren, Puzwaaren u. s. f. geben in allen möglichen Formen und Quantitäten nach der dormaligen

Residenz der Kaiserin. Zwischen dem Wildbad und dem hiesigen Hofe besteht ein fast ununterbrochener Verkehr. Sehr zu Statten kommt die Vollendung der Steige bei Waiblingen. (H. T.)

München, 8. Juni. Ich erhielt so eben nachfolgende telegraphische Mittheilungen: 1) Heute früh halb 6 Uhr ist im Leipzig-Dresdner Bahnhof zu Leipzig Feuer ausgebrochen, und das Hauptbureau, das Directorialgebäude, die Casse und der Güterboden sind abgebrannt. Von Gütern konnte nichts gerettet werden. 2) Gestern Abends 3 1/4 Uhr hat in der Gegend von Plauen, Zwickau, Bad Elster, Glauchau und Schwarzenberg ein Erdbeben stattgefunden. Im letzteren Orte war der Stoß so stark, das das Gebäude der dortigen Telegraphenexpedition Risse bekam. Auch in den zwei Stunden von Hof entfernten Orten Trogen und Jedtwitz wurde der Stoß verspürt. (T. D. v. A. J.)

München, 8. Juni. In der Mariabilskirche der Vorstadt Au fand heute Vormittags eine feierliche Handlung statt, wie sie vielleicht keine Stadt Europa's gegenwärtig aufzuzeichnen hat. Der hochwürdigste Herr Erzbischof spendete das heilige Sacrament der Firmung an acht Wobrenmädchen, welche durch den unermüthlichen und menschenfreundlichen Vater Olivieri aus der Slavererei losgekauft wurden und hier bei den armen Schulschwester das Licht des Glaubens empfangen. (A. Pitz.)

Wien, 4. Juni. Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht vielseitig verbreitet, daß Hr. Hackländer in den östreichischen Staatsdienst zu treten beabsichtige und bereits Unterhandlungen hierüber eingeleitet seien. (Fr. J.)

Deffentlichen Nachrichten zufolge wird es der Eifer



nacher Kirchen-Conferenz nicht an Männern fehlen, welche die milde und freie Richtung entschieden vertreten. Es werden genannt unter Andern Dr. Schwarz von Jena, Dr. Dittenberger in Weimar, Hofprediger Schwarz in Gotha, Dr. Gensler in Coburg und Trautvetter in Eisenach.

Vom Ganzen in Tunnel. Von Osten (7. Juni) erhalten wir aus guter Hand folgende Mittheilung: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die eine Abtheilung der Abgeschlossenen, die zuerst aufgefundenen 31, bald nach ihrer Abipierung einen schnellen Tod gefunden. Nicht so sicher ist auszumitteln, wie schnell die andere Abtheilung, die letzten 21, ihren Kameraden gefolgt sind; sie machten jedenfalls Anstalten, aus denen man schließen kann, daß sie sich auf einige Zeit zu halten gedachten. Sie hatten ein Pferd geschlachtet, selbes regelrecht aufgehängt, nach abgetrennter Haut ein Hintertheil abgeschnitten und auf rein gespaltenes Holz gelegt; letzteres war aber nie angezündet und es scheint nicht vom Fleisch genossen worden zu sein. Die Eingeweide waren in einem Gefäß versorgt und mit Gement bedeckt. Die meisten lagen hoch auf einem Gerüste, das früher behufs der Tunnelarbeit errichtet worden war, wie sanft entschlafen in langer Reihe dicht neben einander, einige hatten sich Strohwische unter den Kopf gelegt, viele Kerzen waren abgebrannt und in Schliff zerronnen, vor ihnen standen zwei große mit Del gefüllte Blechflaschen, der Tod scheint sie im Schlafe überrascht zu haben, nur wenige lagen abgesehen unter im Tunnel, die offenbar länger gelebt haben müssen, sie waren durchaus nicht entsetzt, zwei waren ganz nackt und weitans am besten erhalten. Glauben Sie all den märchenhaften Gerüchten, die in Masse und in verschiedener Person die Kunde machen, kein Wort, dieselben sind alle erdichtet. Die Masse will das Unglück durchaus gräßlicher, die Einbildungskraft ist eckelhaft eckelnd. Die Beerdigung der 21 Leichen in Trimbach fand diesen Morgen um 7 Uhr statt; es war ein sonderbarer Anblick, als sich der Zug dem Dorfe zu bewegte, diese Menge Grabkreuze, die 3 großen mit Särgen beladenen, mit weißen Tüchern bedeckten Wagen mußten auch das härteste Herz erweichen; eine Menge Menschen von nah und fern folgte dem Leichenzug, die Verwandten voran, dann viele Männer von Osten mit den Bauangestellten und Arbeiter; es war wie eine Familie, die einen gemeinsamen Verlust betrauerte. Die Meisterrede, mit welcher Herr Professor Bläß auf der Grabstätte den Gefühlen Worte lieh, machte sichtbar einen wohlthuenden Eindruck; man fühlte sich gestärkt, getrostet, befreit von einer großen Last. (N. B. 3.)

Eine alte Geschichte, die ewig neu bleibt.

(Schluß.)

„Rettung! — oben — verschlossen — verrammelt — die Thüre — die Thüre —!“ so klangen die abgebrochenen Worte des athemlosen Geschöpfes, während sie die Arme stehend zu mir emporrang, aber alsbald wieder schlaff und ermattet an mir hinabgleiten ließ. Die Balken des Stiegenhauses kündeten krachend den nahen Einsturz und das Feuer leckte bereits gierig an unsern Kleidern hin. Da umfaßte ich das ohnmächtige Mädchen, und schleppte sie über die untere Treppe in's Freie! —

O des jammervollen Anblickes, dem da alsbald mein Auge begegnete! Der Jude hatte in der Todesangst das Fensterkreuz zertrümmert, und setzte unter beständigem heiseren Hilferuf seine beiden wimmernden Jungen auf das Dach. In dichten Wolken jagte der Rauch aus der Kammer, aus den knitternden Schindeln der Firse schlugen da und dort bereits die Flämmchen heraus, als der Unglückliche zum dritten Male in die Stube drang, um sein Weib zu holen, das bleich und regungslos wie eine Salzsäule am Fenster lehnte. Die Menge aber sah von unten mit gräßlicher Theilnahmslosigkeit dem herzzerreißenden Schauspiel zu, und keine Hand regte sich, um die rettende Leiter anzusetzen. Was galt ihnen der Jude und seine elende Familie! Schrieben sie doch seiner dämonischen Gewalt das Unglück zu, das über sie hereingebrochen war, und glaubten sie in seinem drohenden Untergange die Rache des Himmels und nicht — ein entsetzliches Bubenstück erkennen zu sol-

len. Mir graute vor den Hyänen in Menschengestalt. Mit einem Fluche, den mir Gott verzeihen wird, entriß ich dem Zunächststehenden die Leiter, die ihm müßig an der Achsel lehnte; — aber hundert Fäuste drangen zugleich auf mich ein, und während ich halbbetäubt von den Schlägen niederfiel, blendete mich noch der Glanz der Flamme, die nunmehr wie eine Säule über dem Dache aufwirbelte — ein dumpfer, erstickter Jammerruf — und das Gebälge stürzte mit furchtbarem Getöse zusammen, und die brennenden Dachsparren schleuderten Flammen nach allen Winden, und wie ein glühender Lavastrom wälzte sich das entseesselte Element von Haus zu Haus, von Scheuer zu Scheuer! Ehe sich die Nachbarn besinnen konnten, schlug schon der rothe Hahn seine Flügel auf ihren Dächern. — Der Nord der Judenfamilie rächte sich in entsetzlicher Weise. Als der graue Morgen aufdämmerte, war an der Stelle von mehr als zwanzig Wohnstätten nur ein einziger, dampfender Meiler!

Das Bild jener Nacht blieb mir unverwischbar mit blutigen Jüngen ins Herz eingegraben. Als sich nun gar im Laufe der Untersuchung, welche wegen des Brandes aufgenommen wurde, herausstellte, daß nicht nur aller Voraussetzung nach das Feuer gelegt, sondern geradezu absichtlich diese Katastrophe herbeigeführt worden sei, um den Juden mit Weib und Kindern zu vernichten; als Rebekka vor Gericht Zeugniß ablegte wie sie — erst durch meinen Ruf erweckt — das abgesonderte Bodenkammerchen verließ, in welchem sie allein schlief; wie sie die Thüre, welche in das Gelaß der Eltern und ihrer Brüderlein führte; von verrückter Hand verrammelt fand; wie der Vater trotz allen Lärmens erst zu spät erwachte, da bereits das Feuer die Treppe herauf schlug; wie sie ein Engel des Himmels durch die Flammen getragen, um einen Helfer und Retter zu suchen, aber kein zweiter Engel mehr erschien, der ihr den Weg hinauf wieder hätte, — — — da wurde mein Glaube an die Menschen völlig schwankend.

Jene Nacht hat mich vollends grau gemacht! Dieser Umstand hätte mich unter allen bisherigen Verhältnissen wenig geübt. Nun aber war ein neues Stadium eingetreten, und das Ding fing an, mich wirklich ein wenig zu kümmern. Das hat sich aber in folgender Weise gemacht: Das Schicksal, oder besser gesagt, unser Herrgott, hatte mir augenscheinlich eine heilige Verpflichtung auferlegt. Rebekka, das unglückliche verwaiste und verlassene Judenmädchen war mir wie in die Hände gelegt, und ich übernahm die Obhut und Fürsorge für sie, um damit einen Theil des Verbrechens zu sühnen, welches mein Stamm an dem ibrigen verübt hatte. In dieser Absicht wanderte ich denn gleich des andern Tages zu meinem Freunde und Kollegen, der Landarzt war und seinen Sitz aufgeschlagen hatte in einem Dörflein etwa eine Meile vor der Stadt. — Dort besaß er ein kleines, freundliches Anwesen und drinnen einen großen Schatz — eine wahre Perle von einer Hausfrau. Die Familie war kinderlos, und als ich die traurige Geschichte erzählt hatte und der wackeren Matrone antrug, Mutterstelle zu vertreten an dem armen Geschöpfe, da willigte sie in allen Freuden ein, während ihr noch die Augen schwammen, und der Hausherr gab in tiefer Rührung seine Einwilligung zu dem Liebeswerke. Ich mußte wahrlich lächeln, wie die gute Frau alsbald und noch in meiner Gegenwart vorbereitende Hand anlegte, und aus- und einzuräumen begann, als hätte sie eine Verheißung bekommen, wie weiland Erzwater Abrahams Eheweib.

Am dritten Abende saß auch Rebekka allbereits in der besten Ecke des Kanape's zunächst dem Ofen, der eine behagliche Wärme im heimlichen Stübchen verbreitete, zwei gottfromme Menschen ihr zur Seite, und gegenüber auch Einer, der sich das stille Gelöbniß gemacht hatte, ihr die Last ihres Schicksals zu erleichtern; — das war ich. Und als sie nun im Verlaufe des Abends da und dort eine stehende Erinnerung überkam, fand sich auch die milde Hand, welche ihr die Thränen abtrocknete. Das war gut, denn um die Augen — um die glanzvollen, dunkeln Augen mit den langen, überschattenden Wimpern wäre es wahrhaftig soviel Schade gewesen, wenn die Dirne sie sich matt geweint hätte. Mit der Zeit fand ich, daß nicht nur diese Augen etwas wunderbarlich Anziehendes hatten, sondern daß überhaupt in dem ganzen Geschöpfe ein unsägliches

Reiz lag. Da war es nun, wo mir — abgesehen von der Jüdin — die grauen Haare Nummer machten. Aber Rebekka ließ mir das Viertelhundert nicht fühlen, das zwischen mir und ihr lag. Sie hängte sich mit voller Zärtlichkeit an mich, sie erkannte in mir ihren Freund und Retter, — ja, ich alter Thor glaubte sogar aus allen Zeichen entnehmen zu können, daß ihre Zuneigung zu mir etwas völlig Verschiedenes habe von Eltern- oder Freundesliebe. Man täuscht sich eben leicht, wo man den Vorsatz hat, sich zu täuschen! Mit jedem Tage — und es verging selten Einer, wo ich nicht den gewohnten Steig wanderte — lernte ich das furchtliche Gemüth des Mädchens näher kennen. Anfänglich machten sie die Nachwehen ihres Unglücks trüb und still und tief verschlossen; aber allgemach rang sie sich los von dem dunkeln Grunde wie die Ballonerie, die — auf dem Meeresboden wurzelnd — zur Zeit der Reise sich ablöst und durch all' die Wellen über ihr empordringt, bis ihr das helle Sonnenlicht in den tiefsten Kelch scheint. War es bei ihr auch — wie bei dieser Blume — der Lockruf der Liebe, der sie aufwärts hob?

Tag und Nacht träumte ich von Rebekka; ich sah sie vor mir, wo ich ging und stand, und es war sehr natürlich, daß Theorie und Praxis darunter litten. Als mich nun gar die Idiosynkrasie befiel, daß sie meiner weiland ersten Liebe — der Moni — auf und auf gleiche, die orientalische Nase etwa abgerechnet; da ging ich — Gott verzeih mir die Sünde — nur mit dem einen Gedanken um, entweder Profelyten zu machen, oder aber, wenn es nicht gelingen sollte, lieber — selber ein Jude zu werden! Die Dirne hat mirs wahrhaftig angethan, und wenn es anders gekommen ist, so trage ich die Schuld nicht.

Im Sommer übers Jahr zog michs einmal wieder eines hellen, freundlichen Nachmittags hinüber zu den Leuten. Mir war heiter und gottvergnügend zu Muthe. Um so unleidlicher überkam es mich, als ich in die Stube trat, die Hausfrau nachdenkend und trübselig in der einen Fensternische saß, und Rebekka in der andern mit dem Schnupftuch vor den Augen. Zwar nahm sie es alsbald weg, da ich eingetreten war; aber die Tropfen hingen ihr noch an den Wimpern, und ich merkte wohl, daß eben nichts Lustiges mochte vorgefallen sein.

Als ich mit aller möglichen Heiterkeit und Unbefangenheit, die ich aufzubringen vermochte, guten Abend gewünscht hatte, wartete ich noch eine Weile zu, ob nicht die nebligen Gesichter um des Gastes willen aufbauen würden. Aber die Wolken wollten nicht vorüberziehen, bis ich zuletzt selber unwirsch ward, und da ich nicht anders meinte, als die Weiber hätten zusammen einen Hader gehabt, so fing ich an lästerlich zu schelten und drein zu wettern. Mitten im besten Zuge meiner Strafpredigt begann jedoch Rebekka — trotz des Wassers, das ihr noch in den Augen stand — recht herzlich zu lachen, und die Matrone lachte mit d'rein, und über kurz so fiel ich eben auch mit ein, und wußte eigentlich ebenso wenig einen Grund für mein Gelächter als ehevor für mein Geschelte! Da trat das Mädel auf mich zu, legte die Hand auf meinen Arm, sah mich mit seinen schattigen Augen wunderbar weich und wehmüthig an und sprach: „Lieber Doktor, 's hat weder einen Streit gegeben, wie Sie meinten, noch ist die Sache an sich so lächerlich, als es jetzt aussieht! — Ich muß über kurz fort — weit fort von hier!“ — Bei den letzten Worten neigte sie den Kopf auf meine Achsel und fing wieder an zu weinen.

Bei dieser Eröffnung fühlte ich auch weiter keine Lust mehr zu lachen. Ich war tief betroffen, und ein Stich ging mir durchs Herz. Als ich aber Alles der Breite nach vernommen, konnte ich nicht anders als mich d'rein finden, so gut oder so schlimm es eben ging. Rebekka hatte nämlich einen Oheim, der lebte zu Frankfurt an der Oder, ärmlich und sparsam, und die Befreundeten wußten nicht anders, als daß sich der Mann nur höchst kümmerlich durchbrachte. Jüngst war er aber ohne Leibeserben gestorben, und es fand sich gegen alles Erwarten ein beträchtlicher Rücklaß, der dem Mädchen als nächster und ausschließender Erbin zufließt. Sie entschloß sich zum Antritt der Erbschaft hinzureisen, um so mehr, als ihr Verwandte im gleichen Orte um der Sicherheit willen den Schritt dringend

anempfohlen und sie gastfreundlich zu sich eingeladen hatten. Der Landarzt war dafür, und selbst die Pflegenmutter — so hart ihr der Gedanke an Trennung fiel — mußte einstimmen. Ich aber — — ich wußte keinen Grund dagegen, außer einen, und — den möchte ich nicht zum Besten geben. Insoheim aber verwünschte ich den Oheim, der über seinem Knaufergeschäfte so zur un rechten Zeit für ihn und mich zu den Vätern versammelt ward, sammt seinem Rücklaß und der ganzen Frankfurter Sippschaft! In der That war mir zu Muthe wie Einem, dem ein unersehlicher Verlust bevorstünde.

Am dritten Tage war Rebekka reisefertig und nahm Abschied von den Pflegeeltern und mir. Gott weiß, ich habe mich getäuscht; — aber als ich ihr das letzte Valet gab, schien es mir, als sei sie von einem ähnlichen Gefühl erschüttert wie ich. Ich drückte ihr einen Kuß auf die Stirne und fühlte, wie mir die Lippen dabei zitterten. Als sie nun fort war und ich heimwärts wanderte, kam mir Alles so verändert und vereinsamt vor! Jede Tage gingen mir nachgerade auf, und mich tröstete nur die letzte Zusicherung, die ich erhalten, daß Rebekka alsbald wieder zurückkehren werde. Ueber kurz langte auch der erste liebe und tröstliche Brief an, der das gleiche bestimmte Versprechen enthielt; der zweite blieb länger aus; der dritte . . . und so fort. Nach etwa einem Vierteljahre überraschte mich der Landarzt mit freudestrahlendem Gesicht in meinem Studierkämmerchen. „Lesen Sie, Herr Kollege!“ rief er und streckte mir einen geöffnerten Brief hin. Es war Rebekka's Handschrift. Ich fing an, die geliebten Schriftzüge zu studiren; aber alsbald knatterte das Papier in meinen zitternden Händen, ob ich mir gleich alle mögliche Gewalt anthat, und es schwamm mir vor den Augen, daß mir das ganze Geschreibsel in einander floß und ich nur Roth hatte, mich mit dem vielen Streusand zu entschuldigen, der mir das Lesen so abscheulich erschwerte.

Da stand es denn mit dünnen Buchstaben, daß so ein junger Schlingel von einem Kaufmann sich in meine Rebekka verliebt und — Erwiderung gefunden habe! Sie bat um meinen väterlichen Segen — der Kuckuck hole die naseweise Dirne — sage; um meinen väterlichen Segen! Doch geschah es wieder in so rührenden und zärtlichen Ausdrücken, wie nur je ein Menschenkind das andere über den Anachronismus seiner Liebe überzeugen kann! Darauf bat sie insbesondere ihre Pflegeeltern um die Einwilligung zu dem entscheidenden Schritte. „Und haben Sie sie gegeben?“ fragte ich mit bebender Stimme den Landarzt.

„Was sollte ich nicht, — entgegnete dieser mir — da aus jeder Zeile die Glückseligkeit des Mädchens hervorleuchtet? Ich bin so tief überzeugt von dem richtigen Blick und von der sittlichen Gewalt des Mädchens, daß ich nicht anders glaube, als es könne ihr nur ein vortrefflicher Mann die rechten Saiten ihres Herzens anschlagen. Allen Andeutungen nach macht sie auch eine gute Partie, und — Gott wird walten, daß sie nach all' ihren schmerzlichen Begegnissen das Glück finde, das sie im vollen Maße verdient!“ —

Ja, sie verdient's, dachte ich mir — obwohl mit gebrochenem Herzen! Nun waren mit einem Schlage meine religiösen Serupel gelöst; ich brauchte kein Jude zu werden, und zudem wie konnte ich alter Hagestolz nur jemals den Gedanken aufkommen lassen, daß ich der jungen, blühenden Dirne das Herz auszufallen vermöge! —

Allelei.

[Landwirthschaftliches.] Seit einigen Tagen bemerkt man auf Obstbäumen, insbesondere auf den edleren Apfelsorten, das Ueberhandnehmen verschiedener Blattkrankheiten. Da dieselben jetzt meistens noch klein sind, so lassen sie sich leicht Morgens und Abends, um welche Zeit sie in den Nestern beisammen sitzen, durch sorgfältiges Abnehmen der letzteren zerstören. Ein weiteres Hülfsmittel ist das Besprengen mit Seifenwasser, dünner Aschentauze, Tabaksjud u. dgl., wodurch entweder die Raupen getödtet, oder doch die Blätter für sie zu einem ungenießbaren Futter gemacht werden. H. E.